



My little Safebook

Belästigungen im Internet: Was du dazu wissen solltest

Für Jugendliche

Ihre Polizei und die Schweizerische
Kriminalprävention (SKP) – eine
interkantonale Fachstelle der
Konferenz der kantonalen Justiz- und
Polizeidirektorinnen und -direktoren
(KKJPD)

Herausgeberin

Schweizerische Kriminalprävention (SKP)
Haus der Kantone
Speichergasse 6, Postfach, CH-3000 Bern 7
Verantwortlich: Martin Boess
E-Mail: info@skppsc.ch, www.skppsc.ch

Die Broschüre ist bei jedem Polizeiposten in der Schweiz und bei jeder Polizeidienststelle der Landespolizei des Fürstentums Liechtenstein erhältlich.

Die Broschüre erscheint in Deutsch, Französisch und Italienisch und kann auch als PDF-Datei unter www.skppsc.ch heruntergeladen werden.

Text und Redaktion

Schweizerische Kriminalprävention (SKP) in
Zusammenarbeit mit Weber & Partner, Bern.

Grafische Gestaltung und Illustrationen

Weber & Partner, Bern, www.weberundpartner.com

Druck

Stämpfli Publikationen AG, CH-3001 Bern

Auflage

D: 61 000 Ex. | F: 30 000 Ex. | I: 10 000 Ex.

Copyright

Schweizerische Kriminalprävention (SKP)
Januar 2013, 1. Auflage

My little Safebook

Belästigungen im Internet: Was du dazu wissen solltest

■ Hallo Du	2
■ Cyber-Mobbing	5
■ Sexuelle Belästigung / Sexuelle Übergriffe / Pornografie	10
■ Medienkompetenz	17
■ Die Rolle der Polizei	21
■ Daumen hoch oder runter?	22
■ Die Rechtslage	24
■ Weiterführende Informationen	26
■ Kontaktadressen Polizeikorps	28



Hallo Du

Folgende Situation: Als deine Eltern so alt waren wie du, da gab es kein Internet, keine Sozialen Netzwerke und keine Handys, sondern nur ein einziges Telefon im Wohnzimmer, wo man ganz leise sprechen musste, damit nicht die ganze Familie mithört. Stell dir das bitte mal kurz vor! Es gab kein Bildtelefon, und du konntest auch keine Fotos von dir verschicken, es gab ja keine Digitalkameras. Du hattest vielleicht einen Fotoapparat, damit konntest du maximal 36 Bilder machen, den vollen Film zum Fotoladen bringen und nach einer Woche die Bilder abholen. Für 30 Franken oder mehr. Die Hälfte der Bilder waren verwackelt, die konntest du dann wegschmeissen. Was für eine Welt!

In deiner Welt hingegen kannst du jederzeit kommunizieren, mit wem du willst, wann du willst, wo du willst und worüber du willst! Du

kannst digitale Fotos machen, verschicken und erhalten, alles in Sekunden. Es gibt Bildtelefonie wie Skype oder FaceTime, und sogar kostenlos. Du musst wissen: Bildtelefon war jahrzehntelang eine Utopie, ein Menschheitstraum wie Fliegen-Können, eine Phantasie aus «Raumschiff Enterprise». Für dich ist es nur eine von vielen Selbstverständlichkeiten, aus denen du frei wählen kannst. Es scheint, als sei heute alles viel besser als damals. Einfacher, schneller, verfügbarer, globaler, billiger.



Kommt dir hier irgendetwas bekannt vor?

Aber die schöne neue digitale Welt, in der du lebst, bringt auch Gefahren mit sich, die genauso neu sind wie die Geräte, auf denen sie stattfinden; es gibt immer eine Kehrseite der Medaille. Die Gefahren im Internet sind zahlreich und sehr verschieden. Manche Gefahren bestehen für alle User, und einige ganz speziell für deine Altersgruppe.

Unsere Broschüre «My little Safebook» will dich deshalb auf genau diese Gefahren aufmerksam machen, damit du weißt, wie du dich am besten vor ihnen schützen kannst.

Kurz zusammengefasst, sind es vor allem vier Gefahren, auf die du im Netz treffen kannst: **Jemand will dich persönlich angreifen und verletzen (Mobbing); jemand will dich verführen und ausbeuten (sexueller Übergriff); jemand will dich abzocken (Abofalle); oder du verbringst einfach zu viel Zeit im Netz.**

Vor allem beim Mobbing geht es aber nicht nur darum, dass du dich selber schützt, sondern dass du weißt, dass du dich sehr unfair verhältst und auch strafbar machen kannst, wenn du andere mobbst. **Dir soll bewusst werden, dass du z.B. bereits dann zum Mobbing-Täter bzw. zur Mobbing-Täterin wirst, wenn du dabei mitmachst, ein peinliches Foto eines Mitschülers oder einer Mitschülerin einfach weiterzuleiten!**

Die dritte Gefahr (Abofalle) sei hier nur ganz kurz angesprochen. Als Faustregel kannst du dir merken: Wo immer du deine Postadresse, E-Mail oder Telefonnummer angeben sollst und gebeten wirst, die AGBs (Allgemeine Geschäftsbedingungen) zu akzeptieren, kannst du davon ausgehen, dass du eine Rechnung erhältst für irgendein Abo, das du gar nicht haben wolltest. **Deshalb solltest du immer zuerst deine Eltern informieren, bevor du irgendwo deine Adresse angibst und bei AGBs ein Kreuzchen machst!**




Cyber-Mobbing

Schauen wir uns das erste Problem näher an: Mobbing entsteht, auch im Zeitalter der Sozialen Netzwerke, hauptsächlich im wirklichen Leben, das heisst in deiner Schulklasse, auf dem Pausenplatz, beim Sport. Ursache ist meistens, dass jemand nicht so sein will oder kann, wie es die Gruppe von ihm oder ihr erwartet. Dass er oder sie anders aussieht, vielleicht eine andere Hautfarbe hat, besonders gross oder besonders klein ist, zu dick oder zu dünn, oder nicht die richtige Markenkleidung trägt. Oder einfach eine andere Meinung hat oder einen anderen Geschmack. **Eigentlich kann es jede/n treffen!**

Aussenseiter gibt es überall dort, wo es Gruppen gibt, du kennst sicher welche. Die Frage ist: Wie geht man mit ihnen um – fair und anständig oder unfair und böse? Wer anders ist als die anderen, hat es schon immer schwer gehabt, sich durchzusetzen, aber Mobbing im Internet, auch genannt Cyber-Mobbing, hat dieses Problem noch verschärft. Wenn sich eine Gruppe erstmal auf ein Mobbing-Opfer geeinigt hat, dann ist sofort die ganze Community informiert und kann mitmobben. Das ging noch nie so schnell und zugleich so heimlich wie heute.

Wer sich dann mit dem Opfer solidarisch zeigt und versucht, das Mobbing zu verhindern, läuft Gefahr, selbst zum Mobbing-Opfer zu werden. Und trotzdem ist das der richtige Weg: Wenn du die Leute kennst und weisst, wer gegen wen das Mobbing begonnen hat, dann solltest du das Gespräch mit ihnen suchen (Auge in Auge, nicht per Chat) und klarmachen, dass du nicht einverstanden bist.



Natürlich braucht das Mut. Am besten diskutierst du das Problem zuerst in deinem engen Freundeskreis, und ihr seid dann schon mehrere, die sich gegen das Mobbing stellen.

Wenn es trotzdem weitergeht, sag auch deinen Eltern oder sonst einer Vertrauensperson, wer gemobbt wird und von wem. Dann können die entscheiden, was zu tun ist. Ein Vergleich: Wenn nachts um drei der Fernseher nebenan zu laut ist, sollte man ja auch zuerst persönlich die Nachbarn kontaktieren, und nur dann die Polizei rufen, wenn sie ihn wirklich nicht leiser machen.

Mach auf keinen Fall mit beim Mobbing, denn Mobbing ist immer unfair und ganz schlechter Stil – und kann bei der Polizei angezeigt werden!

Letztlich ist es wie bei einer Prügelei. Natürlich ist es möglich, mit fünf, sechs Leuten einem Einzelnen aufzulauern und ihn gemeinsam fertigzumachen. Nur ist das keine Leistung, sondern eine widerliche Gewalttat. **Alles, was man in einer Gruppe und im Schutz dieser Gruppe gegen einen Einzelnen tut, ist feige.** Nur die direkte, geregelte Auseinandersetzung zweier Personen oder gleichstarker Teams kann fair sein, wie bei jeder Sportart auch.



Cyber-Mobbing: «Ganz schön peinlich, aber nicht für uns!»



Gibt es überhaupt Liebe ohne Beweisfotos?

Oft sind es gerade die Gaffer drumherum, durch die ein Schläger erst richtig motiviert wird, besonders hart zuzuschlagen, und diese Gaffer können sich auch strafbar machen, wenn sie dem Opfer nicht helfen. Beim Mobbing ist es genauso: **Werde nicht zum feigen Beobachter, sondern hilf dem Opfer!** Dazu gehört z.B., dass du keine peinlichen Einträge, Videos oder Fotos von anderen einfach weiterleitest, sondern den zur Rede stellst, von dem du sie erhalten hast. Viele wissen nämlich überhaupt nicht, welchen Schaden sie anrichten, wenn sie einfach nachmachen, was die anderen machen.

Doch was hilft dir das alles, wenn du selbst zum Mobbing-Opfer wirst? Im Moment vielleicht gar nichts, leider. Deshalb solltest du eine Sache immer bedenken: Beim Cyber-Mobbing wird plötzlich alles gegen dich verwendet, was du jemals an Privatem ins Netz gestellt hast: Fotos, Videos, Blogs usw. Deshalb geh immer sehr sparsam mit deinen privaten Daten um. Bevor du irgendetwas hochlädst, frag dich jedes Mal zuerst: **«Könnte man diese Daten, diese Bilder irgendwie oder irgendwann gegen mich verwenden, wenn sie in falsche Hände geraten oder wenn aus meinen Freunden meine Feinde würden?» Hier braucht es immer ein klares Nein, ansonsten: Lass es bleiben!** Und nochmal: Das gilt genauso auch für alle fremden privaten Daten, die dir in die Hände fallen.

Wenn du gemobbt wirst, wende dich bitte an deine Eltern, auch wenn es dir peinlich ist. Niemand ist gerne ein Opfer. Aber deine Eltern haben noch andere Möglichkeiten als du selbst, um dir zu helfen. Sie können z.B. bei der Polizei eine Anzeige erstatten. Dafür musst du ihnen ganz genau erzählen, was passiert ist, ihnen die Mobbing-Einträge zeigen und sagen, wer dich mobbt, wenn du weißt, wer es ist. Versuche, möglichst viele Beweise für das Mobbing zu sammeln, dann hat die Polizei grössere Chancen, die Täter zu verfolgen.





Sexuelle Belästigung / Sexuelle Übergriffe / Pornografie

Das zweite grosse Gefahrenpotenzial steht im Zusammenhang mit einem für deine Teenager-Welt ebenso zentralen wie sensiblen Thema: Sex. Dazu muss vielleicht erst noch Folgendes vorausgeschickt werden: **Kinder und Jugendliche müssen heute – anders als frühere Generationen – nicht nur lernen, zwischen Sex und Liebe zu unterscheiden, sondern auch zwischen Sex und Pornografie.**

Die Pornografisierung unserer Gesellschaft per Internet kam schleichend, ist aber heute eine vollzogene Tatsache. Auch wenn unsere Gesetzgebung den Zugang zu Pornografie theoretisch erst ab 16 Jahren gestattet (siehe dazu das Kapitel «Die Rechtslage», Seite 24), hat offensichtlich niemand bis heute ein Mittel gefunden zu verhindern, dass – wortwörtlich – jedes Kind mit zwei Mausklicks praktisch an jede Form von Pornografie gelangen kann.

Das bedeutet, dass auch du wahrscheinlich schon mit Pornografie in Kontakt gekommen bist und glauben könntest, dass alles, was du dort siehst, völlig normal, also eine Art «Standard» sei. Vielleicht denkst du, es sei ein Zeichen sexueller und menschlicher Reife, wenn du möglichst schnell und genau technisch nachmachst, was Pornografie dir vor Augen führt. Doch das wäre ein Irrtum.



«Ist das ekelhaft!» Nicht alle stehen auf Pornografie.

Es gibt hier so etwas wie «sexuellen Anpassungsdruck», und der wird von Sex-Tätern im Netz gerne ausgenutzt: **Das heisst, diese Täter hoffen, dass du bereit bist, dich sexuell auf sie einzulassen, weil du vielleicht glaubst, das tun zu müssen, um attraktiv zu sein.**

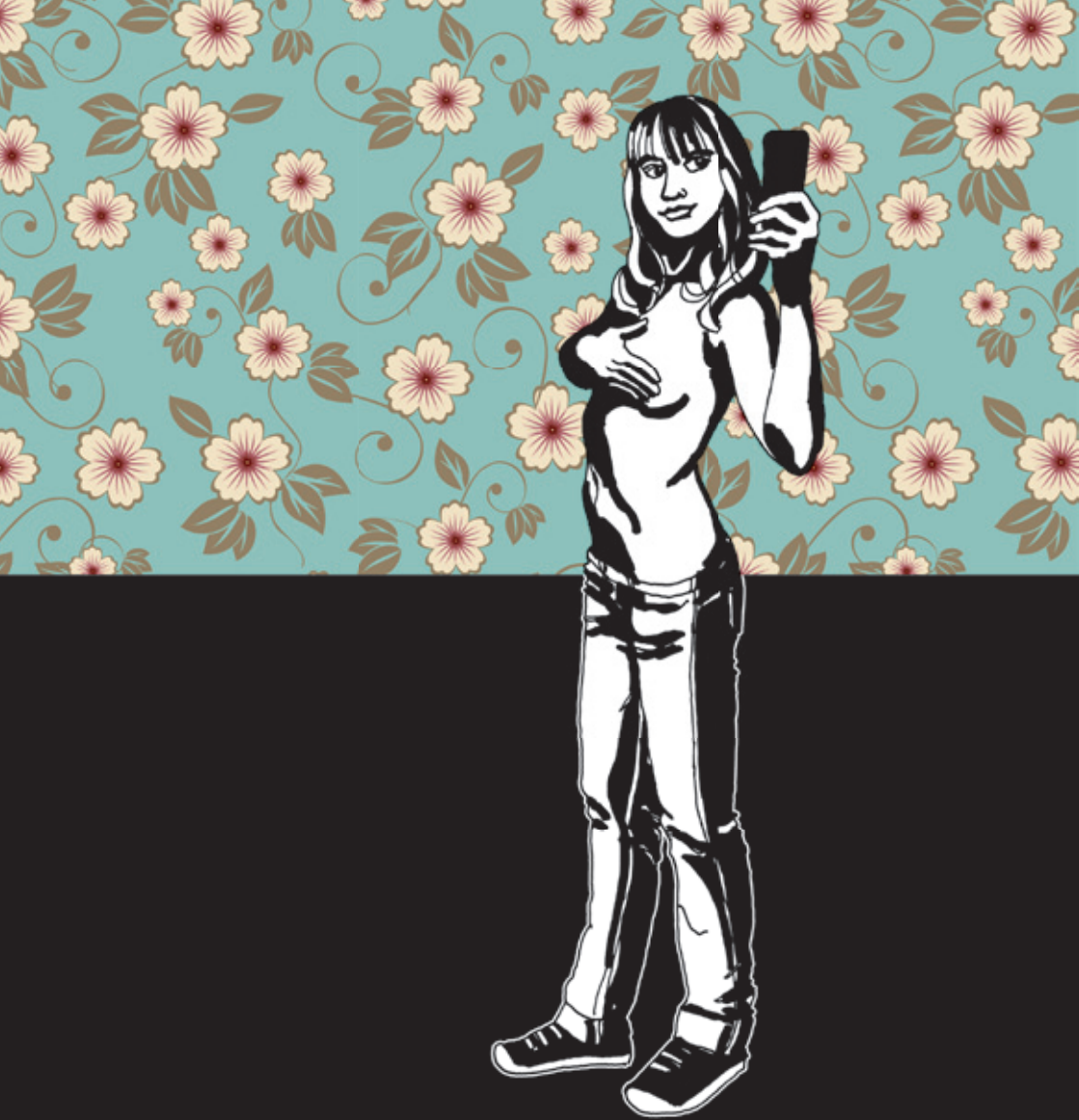
Du darfst dabei nicht vergessen, dass du in einem Entwicklungsstadium bist. Du bist noch keine fertige Persönlichkeit, aber alles, was du jetzt erlebst und tust, spielt auf dem Weg dorthin eine wichtige Rolle. Man muss wahrscheinlich schon so manches gesehen und kennengelernt haben, um entscheiden zu können, was man eigentlich nicht sehen und kennenlernen wollte.

Sei deshalb besonders vorsichtig, wenn andere dich zu irgendetwas drängen wollen. Das ist immer ein schlechtes Zeichen.

Dass du in Sachen Sex neugierig bist und dich ausprobieren möchtest, ist ganz natürlich. Und genauso natürlich orientierst du dich dabei auch an dem, was die anderen machen. Wenn es für alle anderen ganz normal ist, sexy (Nackt-)Fotos von sich dem aktuellen Freund bzw. der aktuellen Freundin zu verschicken («**Sexting**»), warum solltest du das nicht auch tun? Ganz einfach, weil es gefährlich sein kann: Plötzlich hast du einen Streit mit deinem Freund oder deiner Freundin, und er/sie fängt an, deine Fotos allen Mitschülern und Mitschülerinnen oder sogar völlig wahllos im Netz zu verschicken! Am Ende haben alle in der Schule diese Bilder gesehen und grinsen dich wissend an, wenn du vorbeikommst. Horror!

Wenn du also unbedingt ein sexy Foto von dir verschicken willst, dann überlege dir vor jedem Versand genau, ob jemand dein Bild missbrauchen könnte. Der grössere Liebesbeweis wäre wahrscheinlich, gar keine solchen virtuellen Mutproben voneinander zu erwarten, sondern sein Liebesleben ganz in der realen Welt zu lassen.





Sexting: Aber wo sind die Fotos in zwei Jahren?




In seinem Facebook-Profil ist er 17 Jahre alt und ein ganz cooler Typ.

Es ist *eine* Sache, wenn du mit deinem Schatz auf einem privaten Kanal kommunizierst und aus guten Gründen darauf vertraust, dass er/sie deine privaten Daten nicht missbraucht und an Dritte weiterleitet; problematischer ist es, wenn du z.B. mit Leuten chattest, die du überhaupt nicht kennst und von denen du auch nicht weisst, ob es Jugendliche oder Erwachsene sind. **Je schneller das Gespräch auf Sex kommt, desto lauter sollten bei dir alle Alarmglocken läuten!**

Viele Erwachsene, fast immer Männer, tummeln sich nämlich mit Fake-Profilen im Netz und versuchen, die sexuelle Neugier von Teenagern wie dir auszunutzen. **Dabei setzen sie ihre Gegenüber im Chat ziemlich geschickt unter Druck, so dass diese sich oft nur deshalb vor der Kamera ausziehen oder Nacktfotos verschicken, um nicht als verklemmt, uncool oder unattraktiv zu gelten.**

Hier helfen diesen Sex-Chattern indirekt auch viele meinungsbildende Medien: Jeden Tag findest du z. B. im Boulevardfernsehen mindestens einen Bericht darüber, dass irgendein Mädchen sich die Brüste vergrössern lassen möchte, um «mehr Selbstbewusstsein» zu bekommen. Das heisst, diese Mädchen machen sich in ihrer Selbsteinschätzung komplett abhängig von der Meinung von Leuten, die sie eigentlich gar nicht kennen. Und erst noch nur bezüglich ihres Äusseren!





So denken viele junge Leute, sie müssten sich ständig von anderen in ihrer Attraktivität bewerten lassen, um «jemand» zu sein. Doch Selbstbewusstsein geht anders. **Wer selbstbewusst ist, fragt sich immer zuerst: «Wer gibt dem Typ eigentlich das Recht, mir eine solche Frage zu stellen?» Und denkt dann: «Gerade weil ich cool bin, zeige ich mich nicht jedem Idioten nackt.»** Anderes Beispiel: Wenn du jemandem beweisen sollst, dass du Geld hast – schenkst du's ihm dann?

In seltenen Fällen kommt es übrigens auch zu sexuellen Übergriffen im richtigen Leben: Wenn also jemand aus dem Chat versucht, dich zu einem realen Date zu überreden, dann sei dir bewusst, dass er dich vielleicht sexuell belästigen oder sogar missbrauchen will. Manche Sex-Chatter behaupten, sie seien professionelle Fotografen, und laden dich auf ein «Shooting» ein, weil sie dein «Potenzial» erkennen und aus dir einen «Star» machen könnten. Das schmeichelt sicher deiner Eitelkeit, ist aber Quatsch: Professionelle Fotografen triffst du nicht einfach so im Chat. **Deshalb solltest du niemals ohne Begleitung zu irgendeinem ersten Treffen gehen, und der Treffpunkt sollte immer ein gut besuchter öffentlicher Ort sein.**



Medienkompetenz

Was du im Netz brauchst, um nicht in eine Falle zu tappen, nennt man Medienkompetenz. Man unterscheidet dabei zwischen technischer Kompetenz und psycho-sozialer Kompetenz. Du brauchst beides. Die psycho-soziale Kompetenz hilft dir, abschätzen zu können, welches Verhalten im Netz zu welchen Problemen führen kann; mit der technischen Kompetenz machst du dann entsprechend deine Mausklicks. Das heisst zum Beispiel, du weisst nicht nur, *wo* du dein Profil in einem Sozialen Netzwerk anlegen sollst, sondern auch, *wie* du es anlegen sollst, damit du keine bösen Überraschungen erlebst. **Denn dein Profil ist sozusagen dein «Avatar» im Netz. Mach ihn möglichst unangreifbar!**

Dazu gehört als Erstes natürlich, dass du deine realen Daten (deinen genauen Wohnort, deine Telefonnummer, dein Alter) nirgendwo öffentlich machst. Einfach nie. Denn diejenigen, die dich aus der Schule oder aus dem Sportverein kennen, wissen sowieso, wo du wohnst, und deine echten Freunde kennen vielleicht auch deinen Geburtstag. Alle anderen geht das nichts an. **Und wenn du nicht willst, dass jemand mal deinen «Avatar» übernimmt, dann gib auch niemandem dein Passwort!**

Du musst ohnehin eine grosse Unterscheidung machen zwischen richtigen Freunden und «Freunden» in den Sozialen Netzwerken.

Richtige Freunde gehen bei dir zuhause ein und aus, und du bei ihnen. Ihr unternimmt vieles gemeinsam. «Freunde» im Netz sind etwas anderes. Täglich erhältst du automatisch neue Freundschaftsanfragen, von «Freunden» von «Freunden» von «Freunden» oder aus einer Game-Community, doch die allerwenigsten kennst du persönlich. Ihnen gegenüber solltest du dich deshalb auch genauso verhalten wie gegenüber einem Fremden an der Bushaltestelle.


Auch hier gilt ja: **«Welche Fragen an mich sind o.k., und welche sind zu persönlich? Was ist freundliches Interesse, was ist schon neugierig, was ist richtig frech, und was ist Belästigung?»** Im

Chat wie im richtigen Leben musst du dir diese Fragen stellen und, wann immer du ein schlechtes Gefühl bekommst, das Gespräch beenden. Je nachdem hast du ja im Netz die Möglichkeit, unangenehme Leute zu sperren und zu melden.

Was auch noch zur psycho-sozialen Kompetenz gehört, ist, dass du dir einmal bewusst machst, *warum* du eigentlich so viel Zeit in den Sozialen Netzwerken verbringst. Ein Punkt ist, dass Leute in deinem Alter einfach ungern alleine sind und ständig Angst haben, etwas zu verpassen. Denn wer wichtige News, Trends oder Events verpasst, wird schnell uncool und zum Aussenseiter, so scheint es dir jedenfalls. **Die ständige Vernetzung in den Sozialen Netzwerken hingegen vermittelt dir das beruhigende Gefühl, dazugehören, gut informiert und niemals allein zu sein.**



Einfach mal alle Geräte abschalten.



Doch auch hier liegt eine Gefahr. Das klingt jetzt vielleicht ein bisschen philosophisch, doch Momente des Alleinseins, auch Momente der Einsamkeit gehören zum Erwachsenwerden dazu. Es ist wahrscheinlich sogar notwendig, das Gefühl von Verlorenheit durchlebt und ausgehalten zu haben, um ein stabiles Selbstbewusstsein zu entwickeln. Das Bedürfnis nach ständiger «Vernabelung» (in Form von virtueller Verkabelung) ist eigentlich ein kindliches Verhaltensmuster, das dem Erwachsenwerden zuwiderläuft – auch wenn es nicht mehr deine Eltern sind, an die du dich klammerst. Oder anders formuliert: **Der grösste Vorteil der Vernetzung ist zugleich auch ihr grösster Nachteil: Du bist nie alleine.** Das ist als Anregung gedacht.

Starke Persönlichkeiten können alleine sein. Sie brechen nicht zusammen, wenn das Netz zusammenbricht!

Die Rolle der Polizei

Bevor wir im nächsten Abschnitt («Daumen hoch oder runter?») die wichtigsten Aspekte dieser Broschüre noch einmal zusammenfassen, möchten wir dich noch kurz auf etwas hinweisen: «My little Safebook» ist eine Broschüre der Polizei. **Eins unserer Ziele ist die Prävention, das heisst, wir wollen Straftaten verhindern.**

Cyber-Mobbing, sexuelle Belästigung und Betrugsversuche können bei der Polizei angezeigt und von ihr verfolgt werden. Damit es aber gar nicht so weit kommt, können alle, die im Internet unterwegs sind, selbst einen Beitrag leisten! Kriminalität im Internet ist leider keine Seltenheit, und viele Straftaten sind nur möglich, weil die Opfer nicht hinreichend informiert sind und sich deshalb allzu angreifbar machen. In unserer komplexen multimedialen Welt scheint es uns deshalb für eine funktionierende Prävention sehr wichtig, auch einmal auf die psycho-soziale Ebene hinzuweisen.

Wir wollen, dass du zu einer eigenständigen und selbstbewussten Persönlichkeit wirst, dich auch im Netz mit einem gesunden Misstrauen bewegst und für dich und andere Verantwortung trägst.

Vielen Dank für dein Interesse. Deine Polizei

P.S. Ab Seite 24 findest du übrigens noch ein paar wichtige Gesetze zum Thema, weiterführende Informationen und die Telefonnummern der Polizei in deinem Kanton, wenn du einmal unsere Hilfe oder unseren Rat brauchst. Im Notfall kannst du uns immer über Tel. 117 erreichen!

Daumen hoch oder runter?



Freunde und «Freunde»: Bei echten Freunden weißt du, wo sie wohnen, du gehst dort ein und aus, und sie bei dir. Ihr verabredet und trefft euch im realen Leben, ihr sprecht miteinander und unternehmt viel gemeinsam. Das heisst umgekehrt: Je weniger man aus dem realen Leben über einen anderen Menschen weiss, desto weniger kann es ein Freund sein. Und wen man noch nie getroffen hat, kann unmöglich einer sein!

.....



Datensparsamkeit heisst das Zauberwort. Jeder sollte so wenig wie möglich von sich preisgeben, solange das Gegenüber nicht persönlich gut bekannt und vertrauenswürdig ist. Gib auch niemals dein Passwort weiter! Je privater der Kommunikationskanal, desto persönlicher sollte auch das Verhältnis mit dem Gegenüber bereits im richtigen Leben sein. Das heisst z.B.: kein Webcam-Rendezvous mit Unbekannten!

.....



Achtung, Abofalle! Wo immer du deine Postadresse, E-Mail oder Telefonnummer angeben sollst und gebeten wirst, die AGBs zu akzeptieren, kannst du davon ausgehen, dass du eine Rechnung erhältst für ein Produkt, das du gar nicht haben wolltest. Deshalb solltest du immer zuerst deine Eltern informieren, bevor du irgendwo deine privaten Informationen angibst und bei AGBs ein Kreuzchen machst!

.....



Vor jedem einzelnen Hochladen privater Daten muss du die Frage stellen: «Könnte man diese Daten, diese Bilder irgendwie oder irgendwann (auch viel später!) gegen mich verwenden, wenn sie in falsche Hände gerieten?» Diese Frage musst du immer ganz klar verneinen können. Heikle Daten und Bilder, egal ob eigene oder fremde, sollte man grundsätzlich offline lassen und nicht aus der Hand geben!

.....

